

Tobias Tunkel

## West-östlicher Diwan Günter Grass im Jemen

Dass jemand wie Günter Grass in Zeiten wie diesen nicht in den Jemen kommen kann, ohne damit eine politische Aussage zu treffen, war allen Beteiligten von vornherein bewusst. Nach den vielen (nicht immer nur gut recherchierten) Artikeln, die in den letzten Monaten in der westlichen Presse den Jemen fast schon auf die Achse des Bösen geschrieben hatten, musste selbstverständlich die Absicht, im Jemen ein Schriftstellerseminar abzuhalten und überdies tagelang durch das Land zu reisen, Erstaunen, wenn nicht Misstrauen erregen. Umso mehr bot dieser Besuch die Gelegenheit, mit Hilfe einer der Voreingenommenheit völlig unverdächtigen Person wie Günter Grass ein Licht auf jene Aspekte des Jemen zu werfen, die im beherrschenden Sicherheitsdiskurs in den Hintergrund zu treten drohen: die liberale, meinungsfreie und tolerante Tradition des Jemen, seine unübertroffene Gastfreundlichkeit und sein reiches kulturelles und intellektuelles Erbe. So war Grass' Argument, trotz und gerade wegen der angespannten Lage an der Reise festzuhalten, weil man sonst genau „den Terroristen in die Hände spielen“, auch ein Plädoyer dafür, in schwierigen Zeiten nicht durch Abbruch kultureller Beziehungen auch noch jenen in den Rücken zu fallen, die in ihrem eigenen Land wider alle Fundamentalisierungstendenzen für eine offene und freie Gesellschaft kämpfen.

Günter Grass kam auf Einladung der jemenitischen Regierung und in Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft in den Jemen. Treibende Kraft des Projektes war die Dichterin und Kulturreferentin der jemenitischen Botschaft in Berlin, Amal al-Jubouri, die eine so großartige Arbeit leistete, dass sie am Ende von Günter Grass voller Bewunderung zur Wiedergeburt der Königin von Saba erhoben wurde. Mit Unterstützung des jemenitischen Botschafters Muhedin al-Dhabbi und des Leiters des jemenitischen Studien- und Forschungszentrums, Dr. Abdulaziz al-Maqaleh, war es gelungen, eine Gruppe von etwa vierzig deutschen und arabischen Schriftstellern, Intellektuellen und Journalisten nach Sana'a einzuladen, um dort – auch ein bisschen in der Tradition des west-östlichen Diwan – eine (Wieder-)Begegnung zwischen den Literaturen des Morgen- und des Abendlandes herbeizuführen.

Für alle, die den Jemen und seine Menschen aus eigener Anschauung kennen, war es nicht verwunderlich, dass dieses Land Günter Grass und Entourage im Handumdrehen und aufs Eleganteste mit seinem Charme erlegte. Möglicher Widerstand bröckelte schon am ersten Abend, als die Gruppe im mitternächtlichen Trubel des letzten Ramadan-Abends ankam, und verschwand endgültig während der anschließenden viertägigen Reise nach Ta'izz, Aden und ins Wadi Had-

ramaut. Die dramatische Landschaft verfehlte ihre Wirkung nicht: Immer wieder bat Grass darum, die Karawane zum Halten zu bringen, um in kurzen Skizzen ein Felsmassiv, einen Stein, ein altes Haus oder einen kleinen Jungen mit Esel zu Papier zu bringen. Höhepunkt dieses ersten Teiles der Reise war sicherlich der Aufenthalt im Wadi Hadramaut, dessen einzigartige, gleichwohl sehr gefährdete Lehmarchitektur Grass dazu veranlasste, dem Gouverneur des Hadramaut die Einrichtung einer Stiftung vorzuschlagen, aus der eine Berufsschule für Lehmbaumeister gefördert werden soll. Grass selbst sagte zu, mit zehntausend Euro einen Grundstock zu legen, um diese „Poesie aus Lehm“ zu erhalten. Der Gouverneur seinerseits versprach einen Beitrag von 5 Millionen Rial.

Schon in Ta'izz, später dann in Aden und im Hadramaut erwiesen lokale Dichter Grass ihre Reverenz, indem sie Kostproben der Tradition der Stegreifdichtung gaben: Mehrere Dichter improvisieren und variieren dabei über ein vorgegebenes Thema, nicht selten Lob- und Preisgesänge auf den Ehrengast, wobei sie einem festen und alten Regelkanon folgen. Im Hadramaut wurden diese Reime synchron von einem Sänger vertont und refrainartig wiederholt. Das anwesende Publikum lauscht dabei nicht ehrfürchtig, sondern bricht bei besonders gelungenen poetischen Eingaben immer wieder in zustimmendes Gemurmel aus. Der Charakter einer Jam-Session wurde im Hadramaut noch dadurch unterstrichen, dass die Dichter nach einer Weile von einer ankommenden Musik- und Tanzgruppe übertönt und verdrängt wurden. Dies gab Grass die Gelegenheit, zur hellen Freude der jemenitischen Gastgeber seine Passion fürs Tanzen unter Beweis zu stellen.

Es blieb nicht die letzte Gelegenheit, wo die jemenitischen Gastgeber mit ihrer unkomplizierten Herzlichkeit den Funken der Lebensfreude auf ihre deutschen Gäste überspringen ließen. Die spontane Großzügigkeit der Jemeniten – spürbar vom ersten bis zum letzten Tag des Aufenthaltes – trug ganz entscheidend dazu bei, dass schon recht bald alle merkten, dass sie sich auf, wie Grass später stellvertretend sagte, „einer wunderbaren Reise“ befanden.

In Sana'a war mittlerweile der zweite Teil des Dichter-Dialoges eingetroffen, eine Gruppe hochkarätiger arabischer



In Manakha wird Günter Grass von einem Jungen mit Blechtrommel begrüßt